

nun noch gar durch Unglauben kränken! Ich finde das nicht ein bischen hübsch von Ihnen lieber Wilhelm. Wie können Sie nur so arges von uns denken als wollten wir Sie belügen! Ich hoffe Sie werden diesen ungerechten Argwohn bereuen und es uns abbitten. Von Friedrich war der Brief an Sie mit litterarischen Notizen aller Art, und mit bestimmten<sup>5</sup> Bitten zum Museum angefüllt; dieser Brief war von einem von mir begleitet mit hundert Details aller Art, auch war er nicht ohne witzige Einfälle über alle Welt, ich weis kein Wort mehr davon, und sie sind auf ewig verlohren. Dann giengen in derselben Woche Briefe mit Einladungen zum Museum an Fouqué, an Tieck, an Goethe, an Heeren,<sup>10</sup> an Richter, an Graf Stollberg — von allen diesen keine Nachricht, und keine Antwort, also gewiß auch fort; Von mir ein Brief an die Gräfin Stollberg; und als ob es daran noch nicht genug wäre, so ist auch in demselben Monat ein Brief an Henriette verloren gegangen, der von der Staatskanzlei besorgt werden sollte, nun aber weder hier, noch bei<sup>15</sup> der Gesandtschaft in Paris zu finden ist. Der Himmel mag wissen in welchen Winkel er hingeworfen ward, oder was schlimmer ist, in welche Hände er gerathen seyn mag! Dieser letzte Argwohn ist schlimmer als alles andre, denn ich möchte um vieles nicht daß er von andern gelesen würde, und eben deshalb schickte ich ihn, um sichrer zu gehen<sup>20</sup> durch die Gesandtschaft. Bedauern Sie uns also, anstatt so Arges zu denken! — Wissen Sie auch daß wir, da so lange kein Brief von Ihnen kam, in die allergrößte Besorgniß und Aengstlichkeit um Ihnen waren? Grade als ob die Welt an der seltsamsten Wirklichkeit noch nicht genug hätte, erfindet sie tausenderley Gerüchte um die Verwirrungen zu ver<sup>25</sup>größern; so hört man auch gar nicht auf über die Stael und über alles was sie berührt und umgiebt, die aller verwirrtesten Nachrichten auszusprengen und wenn wir denn so lange gar nichts von Ihnen hören so überfällt uns eine große Angst. Schreiben Sie doch ja recht oft liebster Bruder, wenn auch nichts als eine kurze Nachricht Ihres Befindens,<sup>30</sup> und Ihren Aufenthaltsort, damit wir keinen Gerüchten Glauben beimessen dürfen.

Vom Museum sind zwei Stücke erschienen, das dritte wird eben gedruckt, und erscheint in den ersten Tagen des März; Sie werden es jetzt doch hoffentlich schon haben? Friedrich läßt Sie mit gefaltene<sup>35</sup>n Händen um den Rudolph bitten, nie war Ihre Hülfe nöthiger als jetzt denn Sie sind der einzige Mitarbeiter bis jetzt an dessen Beyträge man sein Herz erquicken kann. Auch wäre es wohl gut wenn Sie den historischen Theil Ihrer Nibelungen mittheilen wollten, die ganze Welt verlangt darnach, und Sie sind auch keinen Tag sicher, daß wenn Sie zu<sup>40</sup> lange mit deren Bekanntmachung zögern, nicht allerlei ungerufene Stimmen sich darüber hören lassen, denn nun Sie einmal diese Spürer auf die rechte Fährte gebracht haben, wird man es von allen Seiten